Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 8. Sonnabend, den 10. Januar. 1874.

Paul. Sonnen-Aufg. 8 U. 11 M., Unterg. 4 U. 5 M. — Mond-Auf. 12 U. 4 M. Morgens. Unterg. bei Tage.

Deutsche Wähler!

Tretet heute Alle ohne Ausnahme an den Wahltisch und gebet Eure Stimmzettel für unseren bisherigen bewährten Abgeordneten

Herrn Justizrath Dr. Meyer

rechtzeitig ab, darum bitten wir Euch Alle, die Ihr den Kaiser ehrt, das Vaterland liebet und Freiheit und deutsche Sitte hochachtet, nochmals.

Die Redaction.

Frankreich und der kirchlich-politische Kampf in Deutschland.

H. Die Herren Bischöfe in Frankreich haben die Gelegenheit des Weihnachtsfestes, des Geburtsfestes dessen, der die Liebe predigte, dazu benützt, von den unverschämtesten Schmähungen strotzende Hirtenbriefe gegen Deutschland loszulassen. Namentlich waren es die geistlichen Oberhirten von Nimes und Angers, deren stylistische Christfest-Uebung nahezu das dankbar höchste Maß des selbst den Ultramontanen Erlaubten überschritten. Die deutsche Regierung ist nun gewiß den Hetzereien der französischen Presse gegenüber sehr, sehr geduldig und nachsichtig. Diesmal aber mußte sie aus ihrer Zurückhaltung heraustreten und ließ sie durch ihren Gesandten in Paris, den Grafen von Arnim dem französischen Minister des Aeußern, Herzoge von Decazes, ernste Vorstellungen wegen jenes Gebahrens machen. Der Kultusminister fühlte sich in Folge dessen denn auch veranlaßt, die Bischöfe zu ersuchen, ihre Sprache gegen Deutschland zu mäßigen. Das betr. Rundschreiben wurde aber in dem offiziellen Blatte der Regierung nicht veröffentlicht, weil man fürchtete, dadurch die ohnehin nicht feste Allianz zwischen Orleanisten und Legitimisten noch mehr zu lockern. Da das fragliche Schriftstück aber dennoch in die Oeffentlichkeit gelangte, so stand die geängstigte Regierung nicht an, in ihrem offiziellen Organe jene Hirtenbriefe damit zu entschuldigen, daß sie anführte, daß die heftige Sprache einzelner Bischöfe in kirchlichen Kreisen durch den Hinweis auf das Unrecht, welches in Deutschland und der Schweiz dem Papste geschehe und auf die Verfolgungen, denen die Katholiken dort ausgesetzt seien, zu rechtfertigen gesucht werde. Weiter sagt die offizielle Zeitung, „daß in den kirchlichen Kreisen besonders hervorgehoben werde, daß der Staat für die Aeußerungen der Bischöfe nicht verantwortlich gemacht werden könne, da dieselben keine Staatsdiener seien.“ „Es herrsche dort indessen auch die Ansicht, daß dieselben gegen die Berufung an ihren Patriotismus, welche der Kultusminister durch sein Circular erhoben hat, sich nicht unempfindlich zeigen und ihre Sprache mäßigen werden, soweit es ihnen ihr Gewissen erlaubt.“

Wenn irgend Etwas dazu angethan ist, zu beweisen, daß die gegenwärtige französische Regierung entweder eine durchaus klerikale ist, oder doch wenigstens sich vor den Ultramontanen erschrecklich fürchtet, so ist es mit dieser offiziösen Auslassung der Fall, denn diese kann doch keinen andern Zweck haben, als den üblen Eindruck wieder zu verwischen, welchen erwähntes Rundschreiben, welches nur auf den dringenden Wunsch des Grafen von Arnim erlassen wurde, auf die Klerikalen gemacht hatte. Der Unwillen der Bischöfe gegen dasselbe war wirklich groß. In Folge der Beschönigung des offiziellen Blattes aber muß er sich wieder gelegt haben; denn mehr kann kein Ultramontaner wünschen, als daß die Regierung damit zufrieden sei, wenn die Bischöfe nur „soweit es ihnen ihr Gewissen erlaubt“ ihre Sprache gegen Deutschland mäßigen. Das Gewissen dieser Herren aber erlaubt und gebietet bekanntlich Alles das, was die päpstliche Encyklika vorschreibt. In diesem Schatzkästlein sittlicher und religiöser Vorschriften aber stehen der Haß und die Schimpfereien gegen Deutschland obenan.

Sonach ist das ganze durch den Grf. v. Arnim veranlaßte Vorgehen der französischen Regierung gegen die Bischöfe Schwindel, nichts als Schwindel. Es entsteht deshalb die Frage: Kann es Deutschland, wenn dieses Gebahren nicht bald ein Ende nimmt, in Zukunft bei solch' erfolglosen Vorstellungen bewenden lassen? Und zu welchen Maßregeln würde es event. seine Zuflucht nehmen müssen? Es steht uns nicht zu, diese Frage zu beantworten, aber wie ernst unsere Regierung diese Angelegenheit nimmt, das geht aus einem jüngsten offiziösen Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ hervor, welcher erklärt, daß „die Obrigkeit der französischen Bischöfe“ Niemand Anderes als „die französische Regierung sei“ und daß, „wenn also französische Unterthanen einen Freischaarenzug über die Grenze organisiren, um den Herd gefährlicher Unruhen im Nachbarlande zu unterstützen, die Regierung Frankreichs, sofern sie nicht abdanke, die Macht habe, einem solchen Unwesen zu steuern, das die friedlichen Beziehungen zu dem benachbarten Staat in Frage stellen müsse.“ Derselbe offiziöse Artikel bezeichnet das Auftreten der französischen Bischöfe sehr treffend als „offene Parteinahme von ultramontanen Flibustiern zu Gunsten des Widerstandes der einheimischen Bischöfe gegen Gesetz und Staatsgewalt.“ Und die „Nationalztg.“ macht die sehr richtige Bemerkung, daß, wenn die französische Regierung wirklich nicht Herr im eigenen Hause sei, wie sie vorgebe, sie sich alsdann auch nicht wundern dürfe, „wenn diese ihre offenkundige Ohnmacht die Voraussetzung für das Verhalten der Mächte gegen Frankreich bilden würde.“

Wenn man bedenkt, daß die französischen

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Der Flüchtling kroch, Meister Stahlbock folgend, hinein und nach ungefähr 6 bis 8 Schritten fanden sie an dem Ende des Ganges, der durch eine Mauer von Ziegelsteinen geschlossen schien. Wir sagen „schien“, denn er war es nicht. Der Kesselschmied schob abermals an einer Druckfeder und die anscheinende Mauer drehte sich nach innen und ließ beide in ein ziemlich geräumiges, wenn auch niederes Gemach treten, das tief unter der Erde lag. Von außen konnte Niemand ahnen, daß das Haus mehr als ein Zimmer hatte — denn das Gemach, welches wir jetzt betreten, war ein Keller ohne sichtbare Luftlöcher, obwohl auch diese nicht fehlten, wenn auch keinem uneingeweihten Auge sichtbar.

In diesem Dachsbau, welchen Meister Stahlbock nach der Besichtigung der Baubeamten allein und heimlich ausgeführt hatte, ohne den geringsten Argwohn der Nächstwohnenden zu erregen, bot sich dem Auge des Eintretenden ein überraschender Anblick dar. Das Gemach sah einem vollständigrn Graveur-Atelier gleich. Hier standen kleine Druckpressen, dort lagen Stahl- und Kupferplatten, hier befanden sich Grabsticheln und Fläschchen mit Scheidewasser und dort war Papier aufgestapelt. In der Mitte des Raumes stand ein Kanonenofen, dessen Rohr sich nach Stahlbock's Hause hinzog und unmittelbar unten in seinen Heerd einmündete, so daß der Rauch nur aus seinem Schornstein zu kommen schien. Das Rohr konnte leicht abgeschraubt werden und selbst der geübteste Kaminfeger hätte keinen Verdacht geschöpft, so geschickt war das Rohr unter dem Heerde angebracht.

Am Ofen saßen auf niederen Schemelm zwei Mann nnd spielten Karten, — der eine ein häßlicher, einäugiger Bursche mit rothen Haaren, der andere ein kleiner, beweglicher Mann mit schwarzen, krausen Haaren und listigem, schielendem Blicke. Im Hintergrunde an einem Tische auf dem eine Lampe stand, deren Licht durch eine vor der Flamme angebrachte, mit Wasser gefüllte Glaskugel verstärkt war, saß ein magerer, blasser Mann von schwindsüchtigem Aussehen und arbeitete emsig mit dem Grabstichel auf einer hellpolirten Kupferplatte, theilnahmslos gegen seine Umgebung und nur hie und da schwer aufseufzend.

„Da bringe ich euch einen neuen Gast“, sagte der Kesselschmied im Eintreten. „Der lange Robert ist wieder da —“

„Und wünscht Euch, daß Ihr nie in die Lage gerathen mögt, in der ich vier Tage lang gewesen bin“, setzte der Flüchtling hinzu.

Wir sehen einen Mann vor uns mit der vollendeten Verbrecherphysiognomie. Bart und Haar war in der wildesten Unordnung und aus einem fast wachsgelben und mit Pockennarben zersetzten Gesicht sahen kleine, durchdringende Augen hervor, die einen stechenden, unheimlichen Ausdruck hatten.

„Du scheinst mir nicht sehr mit Deinem Quartier zufrieden gewesen zu sein,“ sagte einer der Spieler.

„Deshalb ist es mir auch zu enge gewesen und der Teufel soll mich holen, wenn ich mich wieder erwischen lasse.“

„Wie kamst Du aber dazu?“ fragte der Kesselschmied, sich auf die Erde niederhockend.

„Das will ich auch ganz kurz erzählen,“ antwortete Robert, „aber erst gebt mir einen Schluck Branntwein, die Kehle ist mir ganz trocken.“

Meister Stahlbock reichte ihm eine Korbflache, die unter der Presse stand. Robert that einen langen Zug und sagte dann:

„Diesen guten Freund habe ich lange genng entbehrt, es sind Mittglieder des Mäßigkeitsvereins, die Herren Beamten in W., tractiren ihre Gäste nur mit Brunnenwasser. Nun, Ihr wißt, ich war hier von der dumpfigen Kellerluft ganz melancholich geworden, mußte daher in's Freie. Geld hatte ich viel, und ein einziger sächsischer Fünfthalerschein, ein falscher natürlich —“

„Von denen, die wir noch immer nicht so ganz täuschend nachmachen können?“ fragt der Kesselschmied hastig.

„Ja,“ sagte Robert. „Leider habe ich das Verbot übertreten, welches uns unser Herr und Meister gegeben hat. Ich mißachtete seinen Befehl, nie unter keiner Bedingung eines von den hübschen bunten Dingerchen auszugeben, die wir hier für ihn fabriziren. Er zählte uns die Papierstreifen vor, wir müssen ihm ebenso viele fertige Noten abliefern, gute und verdorbene und er bezahlt uns gewissenhaft und honnett. Nun kitzelte es mich aber, gegen seinen Willen zu handeln und auf eigene Faust ein kleines Geschäft zu machen. Bei der letzten Ablieferung wußte ich so geschickt zu zählen, daß ein solcher Schein unter den Tisch fiel und unser Meister ihn nicht sah. Den Schein steckte ich ein, sobald er fort war.“

„Und ließest Dich damit erwischen?“ fragte Stahlbock lauernd.

„Hm, wenn unsere Noten so schnell als falsch erkannt werden, so soll mich keine Macht in der Welt vermögen, jemals eine anzurühren, geschweige denn auszugeben.“

„Nicht doch,“ beruhigte Robert seine Genossen. „Wären sie wirklich so schlecht, so würde uns der Meister nicht so viel dafür zahlen. Das dachte ich mir auch und so riskirte ich es. Ihr wißt, daß es schon lange mein sehnlichster Wunsch war, eine Uhr zu haben, damit man doch in diesem verwünschten Loche, in das weder Sonne noch Mond hineinscheint, weiß, was es an der Zeit ist —“

„Luxus — purer Luxus,“ unterbrach ihn der Kesselschmied.

„Ich gehe also auf einem Spaziergange auf das Land in W. zu einem Uhrmacher und kaufe eine Uhr um vier Thaler. Der Uhrmacher besieht den Schein und schickt ihn durch den Lehrburschen, da er kein Geld zum Wechseln hat, zu einem neben ihm wohnenden Krämer. Ihr könnt denken, daß ich, so lange die Sache nicht in Ordnung war, nicht auf Rosen saß. Ich stand am Fenster und dachte, wenn er etwa in Begleitung zurückkommt, so suchst Du das Weite. Aber der Bursche kommt allein zurück. Ich erhalte einen Thaler heraus und gehe mit der Uhr fort. Darauf gehört ein guter Trunk, denke ich und trete in eine Bierschenke. Bier und eine Portion Braten stehen schnell vor mir. Ich habe Beides aber noch nicht berührt, so klopft mir Jemand auf die Schulter. Ich sehe auf — eine höchst widerwärtige, bis oben zugeknöpfte Figur steht neben mir und sagte: „„Kommen Sie einen Augenblick hinaus, ich habe mit Ihnen zu sprechen.““ Was sollte ich thun? — Ich gehe zur Thür. Wie ich nun noch einen Schritt hinausthat, ergriffen mich mein Begleiter und ein anderer Mann, der vor der Thür gewartet zu haben schien, unter den Armen und führten mich im Sturmschritt in ein Haus, das mich sehr unangenehm anmuthete, denn mit großen Buchstaben stand über der Hausthür: Amts- und Polizeigericht. Kurz und gut, die Note war als falsch erkannt worden. Man hielt mich fest und setzte mir zu, ich sollte eingestehen, woher ich den nachgemachten Fünfthalerschein hätte. Ich legte mich auf's Leugnen, sie bekamen nicht das Geringste aus mir heraus. Man brachte mich in ein Gefängniß, dessen Aussehen mir viel mehr Vergnügen machte, als es das Amts- und Polizeigebäude gethan hatte, denn es sah höchst morsch und baufällig aus. Man sperrte mich in eine dunkle und enge Zelle im obersten Stock, das Gefängniß sah nicht nur morsch und baufällig aus, es war es auch. Nach einem Verhör und zwei etwas einfach und langweilig verlebten Tagen verließ ich mein Quartier, das heißt, ich brach aus. Eine Strickleiter von geflochtenem Tauwerk, die ich unter meinen Kleidern verborgen hatte — die einfältigen Männer des Gesetzes hatten vergessen, mich zu durchsuchen — vermittelte meine neue Bekanntschaft mit der Freiheit. Die Strickleiter war leider etwas zu kurz, ich mußte hinabspringen und verletzte mir das

Chauvinisten und Klerikalen auf ein späteres Bündniß Frankreichs mit dem deutschen Ultramontanen rechnet, so sieht man auch, daß die deutsche Regierung nicht umhin kann, eine fernere Aufmunterung der renitenten deutschen Bischöfe von Seiten ihrer französischen Kollegen mit den strengsten Maßregeln zu beantworten, zu denen vor Allem die Wiederocoupirung der östlichen Provinzen unseres westlichen Nachbarlandes gehören würde. Das ganze liberale Europa müßte alsdann eine solche Maßregel als im Interesse des Friedens, der Freiheit und des Fortschrittes liegend, gutheißen und keine Macht könnte derselben entgegen zutreten wagen. Die gleich Deutschland angefeindete Schweiz würde uns in solchem Falle wohl zur Seite stehen; und auch Italien würde unmöglich zurückbleiben können.

Das Mißtrauen, welches Regierung und Volk in Italien gegen das gegenwärtige Frankreich hegen, ist bereits offenkundig genug geworden. Auch hat sich zwischen beiden Mächten bereits ein Streitobject gefunden. Italien verlangt von Frankreich die Entfernung des im Hafen von Civita vecchia liegenden französischen Kriegsschiffes, in Versailles aber scheint man sich zu weigern, dieser Forderung nachzukommen. Sei dem wie ihm wolle, verbleibt die französische Regierung in ihrer gegenwärtigen Haltung in der kirchlichen Frage, so stehen diesem vielgeprüften Lande neue Demüthigungen und Unglücksfälle bevor, und wird es mindestens noch eine dritte Provinz, Savoyen nämlich, verlieren. Schon jetzt zeigen die Savoyarden große Lust, sich theils an die Schweiz, theils an Italien anzuschließen.

Der Unverstand der gegenwätigen Machthaber in Versailles ist vielleicht groß genug, um eine neue Katastrophe herbeizuführen —

Telegraphische Nachrichten.

Dresden. Donnerstag, 8. Januar, Mittags. Die zweite Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die von der Finanzdeputation mit der Regierung aus Veranlassung des Thronwechsels getroffene Vereinbarung über die Civilliste, welche angesichts der eingetretenen Erhöhung der Aufkünfte aus den Domänen bis auf 2½ Millionen von nun an auf 950,000 Thlr. (290,000 Thlr. wie bisher) festgesetzt ist. Abg. Leistner sprach gegen die Vorlage, welche ohne weitere Debatte und mit allen gegen drei Stimmen zur Annahme gelangte.

München, Donnerstag, 8. Januar, Vormittags. Dr. Anton Ruland, Oberbibliothekar in Würzburg, hervorragendes Mitglied der ultramontanen Partei des Abgeordnetenhauses ist hier heute Morgen an der Cholera gestorben.

Wien, Mittwoch, 7. Januar. Abends. Anläßlich des 25jährigen Jubiläums, welches der Kaiser am 9. Januar als Inhaber seines russischen Grenadier-Regiments begeht, wird, wie die „Presse“ erfährt, eine Deputation jenes Regiments bestehend aus einem General, 3 Oberoffizieren und 3 Unteroffizieren, den Kaiser in Pest beglückwünschen.

London, Mittwoch, 7. Januar, Mittags. In dem Wahlflecken Stroud (Grafschaft Kent) ist an Stelle des verstorbenen Unterstaatssekretärs im Departement des Innern, Winterbotham, der konservative Darnington mit großer Majorität zum Parlamentsmitgliede gewählt worden. Noch niemals wurde bis dahin in Stroud ein Konservativer gewählt.

Konstantinopel, Mittwoch, den 7. Januar, Nachmittags. Der hiesige englische Botschafter Elliot hat einen dreimonatlichen Urlaub angetreten und ist gestern von hier abgereist. — Das neue Stempelgesetz setzt den Zeitungsstempel auf 2 Para fest.

Konstantinopel, Donnerstag 8. Januar. Offizieller Meldung zufolge hat die Regierung für Zahlung der fälligen Coupons der allgemeinen Schuld vollständig Vorsorge getroffen.

Deutschland.

Berlin, 8. Januar. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittags den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Borck entgegen, machte Mittags eine Spazierfahrt und arbeitete nach derselben mit dem Chef des Militär-Kabinets Generalmajor v. Albedyll.

— Die Arbeiten des Reichseisenbahnamtes haben sich seit der kurzen Zeit des Bestehens dieser neuen Behörde in letzter Zeit derartig gehäuft, daß die Zahl der Hülfsarbeiter wie auch der Unterbeamten in weit höherem Maße vermehrt werden mußte, als der Etat dieser Behörde, welcher dem Reichstage im vorigen Jahre vorgelegt und von diesem genehmigt wurde, in Aussicht genommen hatte. Es sind in Folge dessen auch die Etatsmittel bei dieser Spezialbehörde überschritten worden und wird deshalb der Etat des nächsten Jahres eine höhere Forderung an die Reichskasse, sowie auch eine Nachforderung für das Jahr 1874 enthalten.

— Nachdem Seitens der Abgeordneten der Provinz Posen beim Abgeordnetenhause der von uns bereits mitgetheilte Antrag eingebracht worden, welcher die Ausdehnung der Kreisordnung auf diese Provinz bezweckt, haben die Abgeordneten der Rheinprovinz gleichfalls Berathungen gepflogen, welche den Zweck haben auch für die Rheinprovinz und Westphalen die Wohlthaten dieses Gesetzes und seiner Institutionen herbeizuführen. Wie wir hören ist das Resultat dieser Berathungen bereits in die Form eines Gesetzentwurfs gebracht, welcher nach nochmaliger Berathung noch in dieser Session gleichfalls in Form eines Antrages an den Landtag gelangen soll.

— Es ist bereits mitgetheilt worden, daß der Bundesrath beschlossen hat, eine Concursordnung für das ganze deutsche Reich durch eine im März dieses Jahres zusammen zu berufende Commission Sachverständiger berathen zu lassen. Der Beschluß, welcher Seitens des Bundesrathes in seiner 52. Sitzung über diesen Gegenstand und speciell über das Verfahren dieser Enquette-Commission gefaßt ist, hat folgenden Wortlaut: 1) der Entwurf einer deutschen Gemeinschuldordnung soll einer Vorberathung durch eine besondere aus acht angesehenen Juristen und drei angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehende Kommission unterzogen werden; 2) die Mitglieder der Kommission werden auf Vorschlag des Ausschusses für Justizwesen von dem Bundesrath gewählt; 3) Die Kommission tritt zur Erledigung des Auftrages im Laufe des Monats März 1874 in Berlin zusammen; 4) Der Vorsitzende der Kommission wird aus der Mitte der Mitglieder vom Reichskanzler ernannt. Die Ernennung des Berichterstatters erfolgt auf Vorschlag des Vorsitzenden mittelst Vereinbarung oder in Ermangelung einer solchen durch Abstimmung in der Kommission; 5) jedes Mitglied führt eine Stimme; bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag; im Uebrigen regelt sich der Geschäftsgang nach den von der Kommission selbst zu treffenden Normen; 6. nach Vollendung des Auftrags hat die Kommission den Entwurf, wie er sich nach ihren Berathungen und Beschlüssen gestaltet, dem Reichskanzler zu überreichen; 7) Die Kosten, einschließlich der Reisekosten und Diäten der Mitglieder, sowie zweier vom Reichskanzler zu ernennenden Schriftführer werden auf die Reichskasse übernommen; 8) Das Reichskanzleramt wird die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl benachrichtigen, und über die Annahme der Wahl befragen, sowie die betheiligten Regierungen um Ertheilung der erforderlichen Urlaubsersuchen.

— Heut hat hier eine Konferenz von Vertretern von den verschiedenen in Deutschland koncessionirten Transportgesellschaften ihren Anfang genommen, welche den Zweck hat einen allgemeinen Prämientarif für das gesammte Transport-Versicherungswesen herbeizuführen.

Schwerin, 7. Januar. Zur Fortsetzung der Verhandlungen über eine neue Verfassung ist ein außerordentlicher Landtag einberufen. Derselbe soll hier am 1 Februar d. J. zusammentreten.

Dresden, 7. Januar. Die zweite Kammer hat heute mit 36 gegen 24 Stimmen die Forderung der Regierung von 345,000 Thalern für die Korrektion des Elbstromes innerhalb der Stadt Dresden bewilligt. Für die laufende Finanzperiode sollen indessen nur 145,000 Thlr. budgetmäßig eingestellt werden.

Stuttgart, 7 Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Verfassungsgesetz mit 69 gegen 7 Stimmen genehmigt. Außerdem wurde der Gesetzentwurf über das Retablissement des würtembergischen Armeekorps eingebracht. Die in demselben zu diesem Zweck verlangte Summe beträgt 11,600,000 fl.

Ausland.

Frankreich. Das Pariser Blatt „La Presse“ beschäftigt sich in einer Jahresschau mit dem Auslande, in welcher es auffallend erscheint, daß Deutschland sehr gut, Italien ebenfalls glimpflich behandelt wird: „In Italien haben wir eine doppelte Pflicht zu erfüllen. Wir müssen einerseits die besten und freundschaftlichsten Beziehungen zu einem Nachbarvolk erhalten, das durch seine Anstrengungen und unsere thätige Hilfe von jetzt ab zum Range einer Großmacht gelangt ist; andererseits müssen wir dem heiligen Vater die tiefe Hochachtung in Fülle erzeigen, welche sein Charakter, seine Tugend und sein Unglück erheischen. Unserer Regierung ist es gelungen, diese doppelte Aufgabe mit einer Loyalität und einem Tact zu erfüllen, welchem der Papst sowohl wie der König Victor Emanuel Gerechtigkeit widerfahren lassen. . . . Frankreich hegt die besten Wünsche, daß Italien, eine katholische und lateinische Nation glorreiche Geschicke erlebe, und wir sind auch überzeugt, daß Italien seinerseits die Ursachen nicht aus den Augen verliert, welche ihm eine Annährung an uns gebieten.“ Es folgt ein Appel an die Italienische Dankbarkeit. — Diese Art Französischer Bonhommie ist wohl kaum geeignet, in Italien einen guten Eindruck zu machen. — In Paris ist die Rede von einer bevorstehenden Reprise der Fusions-Komödie. Der komische Alte im Stück, Graf Chambord, muß natürlich wieder der Geprügelte sein, da der intriguirende Orleans mit der älteren Linie des Hauses Frankreich doch nur sein Spiel treibt. — Die Ueberführung der Leiche Louis Bonapartes nach der Chislehurster Grabcapelle wird morgen stattfinden, als am Jahrestag seines Todes.

Paris, 7. Januar. Privattelegramm der Nat. Ztg.

Im Ministerrathe ist beschlossen worden, eine sehr energische konservative Politik zu verfolgen. Der Herzog von Broglie wurde beauftragt, gelegentlich der Debatte über das Gesetz, betreffend die Ernennung der Maires, den Zustand des Landes darzulegen und das Programm der Regierung Mac Mahon's zu entwickeln. Der Kriegsminister du Barail hat jüngst, der Angriffe Seitens der Orleanisten müde, seine Entlassung angeboten, dieses Gesuch aber auf Bitten Mac Mahon's vorläufig wieder zurückgezogen. — Der „Moniteur“ tadelt heftig die angebliche unpatriotische Sprache, welche der „Temps“ und die „République Francaise“ hinsichtlich der Bischöfe führen.

Rußland. St. Petersburg den 1. Januar. Zur Russifizirung der westlichen Gouvernements. Die in Folge des letzten Aufstandsversuches in den westlichen Gouvernements angeordnete Unterdrückung des polnischen Elements hat noch keineswegs ihren Abschluß gefunden. Durch Zwangsverkauf wird der große Grundbesitz den Händen des seit Jahrhunderten dort ansässigen polnischen Adels entwunden und in die Hände russischer Käufer gebracht, und durch fortwährende Contributionen sollen die noch übrigen polnischen Gutsbesitzer und Stadtbewohner möglichst stark mitgenommen werden. Die für 1874 den Polen in neun Gouvernements auferlegte Contribution beziffert sich auf die Sa. 1,754,808 S.-R. Das höchstbesteuerte ist das Gouvernement Podolien, welches 385,281 S.-R, zahlen muß, dann folgt Wolhynien mit 339,816 SR., Kiew mit 327,219 SR, Kowno mit 207,594 SS., Grodno mit 128,410 SR., Minsk mit 124,809 SR., Wilna mit 107,526 SR, Mohilew mit 67.338 SR. und Witebsk mit 65,714 SR Diese Contributionsumlage liefert zugleich einen statistischen Beleg für die numerische Stärke und die Vermögensverhältnisse der in obigen Gouvernements wohnhaften Polen adligen und bürgerlichen Standes. Das Polenthum ist in den drei südwestlichen Gouvernements Podolien, Wolhynien und Kijew, deren Landbevölkerung dem kleinrussischen Volksstamm angehört, und in dem an Preußen grenzenden Gouvernement Kowno (dem früheren Samogitien), wo das gesammte Landvolk dem lateinischen Stamme angehört, am stärksten vertreten. In Wilna kommen im Laufe dieses Monats 51 Gütercomplexe zur öffentlichen Versteigerung, zu der nur Russen als Bieter, event. andere Käufer, zugelassen werden. Von diesen Gütern kommen 13 auf das Gouvernement Wilna, 34 auf Kowno und 4 auf Grodno. Das größte dieser Güter ist das dem Grafen Morykoni, einem Polen, gehörige, im Gouv. Kowno, Kreis Wilkomierz, belegene Swiadosc, welches auf 117,000 SR. abgeschätzt ist. Doch sind ein bedeutender Theil der Besitzer dieser 51 Güter keineswegs Polen, sondern auch Russen. Diese russischen Guts-

---

Knie. Wäre dieser Umstand nicht gewesen, ich hätte nicht das Geringste davongetragen.“

In diesem Augenblicke fiel ein kleines Brettchen, das oben an der Zimmerdecke hing, geräuschvoll zu Boden.

„Der Meister“, sagte der Kesselschmied aufspringend und schlüpfte in den dunkeln Gang.

„Der Meister“, wiederholten die Anderen, schoben Karten und Flaschen bei Seite und stellten sich neben den Ofen.

Nur der Kupferstecher blieb theilnahmlos und wie in seine Arbeit vertieft sitzen.

Stahlbock hatte indessen draußen im Dunkeln die Thür geöffnet, an der sich ein leises Kratzen von Außen hören ließ und eine männliche Gestalt huschte mit hinein. Ohne ein Wort zu sprechen, eilte der Eintretende dem Schranke zu und nur die kurze Frage hinwerfend: „Sind Alle da?“ schlüpfte er in den Gang hinter demselben.

Der Kesselschmied folgte ihm mit einem leisen: „Ja.“

Die Gestalt, die jetzt in das uns bekannte Gemach trat, in welchem sich Robert und dessen Kameraden befanden, war ein altes, hageres Männchen, mühsam daher keuchend und das linke Bein nachschleppend. Langes struppiges, graues Haar verdeckte die Stirn und fiel tief über die Augen herab, die mit einer Brille bewaffnet waren. Ein dickes, wollenes Halstuch verhüllte sein Kinn, und ein breiträndiger Hut saß, das Gesicht beschattend, fest auf dem Kopfe. Ein langer Rock mit weitabstehenden Taschen die eine Menge Gegenstände zu bergen schienen, vollendete das Kostüm des Alten. In der Hand hielt er ein großes spanisches Rohr.

„Da bist Du ja, Schurke!“ sagte er beim Eintreten, gegen Robert drohend den Rohrstock ausstreckend. „Für dies eine Mal bist Du noch gut davon gekommen, laß' Dich vor der Polizei nicht sehen, das rathe ich Dir. Wenn sie Dich erwischen, so ist es Deine eigene Schuld. Ich kann Dir nicht helfen.“

Robert zog ein finsteres Gesicht.

„Ich will verd— sein, Meister, wenn es wieder geschieht.“

„Desto besser für Dich,“ sagte der Alte. „Nun, wie steht's mit den Fünfundzwanzigthaler-Noten. Sind sie schon gedruckt?“

„Alle,“ antwortete der Kesselschmied, „sie hängen da zum Trocknen; morgen werden sie gepreßt und dann brauchen wir sie nur 8 Tage lang mit etwas Erde und alten Speckschwarten in der Tasche zu tragen, um ihnen das ächte, currente Aussehen zu geben.“

„Und wie steht's mit der Platte der Fünfzig-Thalerscheine?“ fragte der Alte weiter.

Stahlbock wies auf den abgezehrten Kupferstecher, der ruhig bei seiner Arbeit geblieben war.

Der Alte hinkte hin und sah ihm über die Schulter.

„Hm, gut, recht gut. Die sind ja fast fertig. Ein schmuckes Ding, das unserer Fabrik Ehre machen soll. Laß' doch einmal sehen.“

Ohne Umstände zu machen, schob er den Graveur von seinem Sitz und sich darauf, zog eine Loupe heraus und drückte sie an sein Auge, nachdem er die Brille abgenommen hatte, die Platte genau betrachtend.

„Hm, hm,“ brummte er. „Die Zahlen stehen nicht ganz genau auf einer Linie, da mußt Du nachhelfen. Auch grabe den Schatten an den Buchstaben „Fünfzig“ etwas nach, er ist zu matt. Ei, ei! auf dem mittleren Wappenschild sollen 13 Sterne sein und Ihr habt da nur 12; flickt einen nach. Sonst ist nichts auszusetzen.“

Er übersah die Platte noch einmal.

„Nein, wahrhaftig nichts, ich bin zufrieden.“

Der Graveur antwortete nicht, er sah gen Himmel und seufzte tief. Dann setzte er sich wieder an seine Arbeit und nahm die angegebenen Verbesserungen vor.

„Wo ist die Platte von den Guldennoten?“ fragte der Alte wieder.

Der Kesselschmied holte sie schnell aus einem Winkel hervor und reichte sie ihm hin.

Der Alte legte sie auf einen seitwärts stehenden Block.

„Recht schade, ist nicht mehr zu gebrauchen. Wird seit einigen Tagen stark auf diese Noten gefahndet. Ich habe sichere Nachricht.“

Er nahm ein großes Stemmeisen und mit einer Kraft, die man dem alten Manne gar nicht zugetraut haben würde, schlug er ein tiefes Kreuz in die Platte.

„Schmelzt sie morgen ein“, fuhr er fort. „Sobald die in Arbeit genommenen Scheine abgeliefert sind, acht Tage gebe ich Euch Zeit dazu, erhaltet Ihr die besprochene Summe und Eure Arbeit hört vor der Hand auf.“

„So — warum?“ fragten die Andern erstaunt.

„Wer fragt noch warum, wenn ich etwas sage?“ herrschte der Alte sie an, so daß sie der Herrschaft, die er über sie ausübte, gehorchend, scheu zurücktraten. „Ich sage Euch, die Arbeit ist vor der Hand aus. Die Luft ist nicht mehr ganz rein. Wenn ich die Noten abhole, bekommt Ihr Jeder 200 Thaler in Silber und reist sogleich ab. Für die anderen 1300 Thaler, die Jedem von Euch noch gebühren, erhaltet Ihr einen Wechsel auf Paris oder London, oder in einer anderen großen Stadt zahlbar, die Ihr mir angeben werdet. Wer aber von Euch noch 24 Stunden nach dem Augenblick, wo er das Geld und den Wechsel erhalten, hier ist, der hat alle Folgen für sein ferneres Wohlergehen zu tragen, der mag getrost sein Testament machen.“

„Seid unbesorgt, Meister, wir verschwinden“ sagte Robert. „Ich stehe für meine Kameraden gut.“

„Muß ich auch fort?“ fragte der Kesselschmied.

„Das würde vielleicht Aufsehen erregen, Du bleibst vor der Hand wie Werner“ — er zeigte auf den Graveur — „und verkaufst erst Dein Haus, nachdem dieses Gemach völlig zerstört ist, so daß keine Spur davon übrig bleibt. Ich werde Dir einen Käufer schicken. Verstanden? Jetzt kommt und nehmt Euren Wochenlohn?“

Der Alte zog eine lange, lederne Börse hervor und schüttete eine Anzahl Goldstücke auf den Tisch. Dann gab er Jedem zwei davon, steckte den Rest wieder zu sich und verließ mit einem kurzem „Gute Nacht“ das Gemach.

„Soll ich Sie bis an die Hauptstraße begleiten?“ fragte Stahlbock, es ist finster und der Weg abschüssig.

„Nein, ich finde den Weg allein, bleibe ruhig hier.“

Der Alte schlich hinaus, der Kesselschmied ihm nach. Die Mauer schloß sich wieder und Alles blieb draußen still.

In der Werkstatt der Falschmünzer herrschte noch lange tiefes, scheues Schweigen, als fürchteten sie, daß ihr Meister noch in der Nähe sei, dann tauschten sie mit leiser Stimme ihre Vermuthungen über den plötzlichen Entschluß des Alten aus, die Arbeit so plötzlich einzustellen. Robert zog aus einem Verschlage in der Wand Kissen und Matratzen hervor und bereitete sein Lager. Die Anderen thaten desgleichen, der Kupferstecher aber arbeitete unverdrossen weiter.

Eine Stunde später, als alle Andern längst in tiefem Schlafe lagen, legte er seine Arbeit fort, machte sein Lager und mit den Worten: „O, mein Gott, wirst Du mich denn nicht bald erlösen?“ löschte er die Lampe aus u. legte sich nieder.

Aber er schlief nicht, denn noch lange konnte man ihn seufzen — und wohl auch im Stillen bitterlich weinen hören.

Während es so in der Werkstätte jetzt erst Nacht wurde, war draußen schon wieder der Tag angebrochen. Die Sonne kündete ihr Kommen schon durch die blutrothe Färbung des östlichen Himmels an. Der Kesselschmied stand schon vor der Hausthür, seine Pfeife rauchend, nahm der Nachbarin, die ihn mit Milch versorgte, den Milchtopf ab, machte dann Feuer und während das Wasser kochte, saß er schon wieder bei der Arbeit tüchtig darauf loshämmernd und aus der Bibel recitirend.

Unter der Erde in dem einsamen Gemache schliefen die Falschmünzer und der schwindsüchtige Kupferstecher wälzte sich schlaflos auf seinem Lager.

(Fortsetzung folgt.)

sitzer haben vor Kurzem erst für einen Spottpreis polnische adelige Besitzungen erworben, u. nachdem sie die Wälder ausgehauen, alles Inventar verkauft, keine Abgaben bezahlt, überlassen sie nun diese Güter in einem desolaten Zustande der Regiernung, welche genöthigt ist, dieselben mit Schaden wieder an den Mann zu bringen, da die durch nationale und religiöse Rücksichten beschränkten Licitationsbedingungen Ursache sind, daß der bei der Versteigerung erzielte Verkaufspreis oft nicht einmal die Forderungen deckt, welche der Russe der Regierung schuldet. Welcher Nachtheil aus solchen Zuständen der Landwirthschaft erwachsen muß, bedarf keiner weiteren Beleuchtung.

Spanien. Die Beschießung von Cartagena wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine in Dolores errichtete neue Batterie bewirft das Fort Atalaya mit Geschossen; eine andere, auf Sierra-Garda, eröffnete das Feuer gegen San Julian. Vorgeschobene Werke wurden auf dem Calvarienberge angelegt. Die Belagerten antworten noch immer lebhaft auf das Feuer der Belagerer. Die im Hafen von Cartagena zufolge einer durch eine Granate der Belagerer verursachten Explosion zu Grunde gegangene Fregatte „Tetuan“ ist dieselbe, welche der Admiral Lobo vor einigen Monaten entschlüpfen ließ, weil er, wie er zu seiner Rechtfertigung behauptete, die spanische Flotte für die Zukunft nicht um ein so prächtiges Schiff berauben wollte.

— Carlistenkrieg. In Folge der Ankunft des Generals Turon haben die Carlisten in Catalonien darauf verzichtet, ihre Absichten auf Olot auszuführen. Dagegen zog Saballs an der Spitze von 2000 Mann über Blanes nach Calella, einer Station der Küstenbahn, und griff dieses Städtchen an. Die Freiwilligen des Ortes schlossen sich in die Kirche ein, an welche die Carlisten Feuer legten. Zu ihrer Rettung rückte noch eben rechtzeitig der Brigadier Cagnas mit 2000 Mann und 2 Geschützen an und warf die Angreifer zurück. Saballs selbst wurde im Gefechte verwundet.

— Ueber die letzte Regierungsveränderung in Madrid wird noch berichtet: Die Versammlung lief sodann in großer Verwirrung aus einander, zuerst die Herren der äußersten Linken. Da kein Widerstand erhoben wurde, kam es auch nicht zum Blutvergießen oder zu Verhaftungen. Die auf der Zuhörer-Galerie anwesenden fremden Diplomaten wurden mit großer Höflichkeit behandelt und von einem Brigade-General hinausgeleitet. General Pavia hatte auch das Ministerium des Innern besetzt, um den Telegraphen in seiner Gewalt zu haben; ferner stellte er Truppen, und zumal Artillerie, an allen wichtigen Punkten der Stadt auf, die meisten in der Toledostraße, dem unruhigsten Viertel der Stadt. Pavia selbst ritt durch die Stadt und inspicirte die getroffenen Anordnungen. Die Truppen zeigten die beste Disciplin, und die Unversöhnlichen wagten keine Empörung. Man erwartet daher keinen Aufstand in Madrid, was auch in den Provinzen geschehen mag. Die Schänken und Läden blieben Anfangs geschlossen, öffneten sich aber allmählich. Das Wetter war schön und die Straßen belebten sich; die Aufregung war freilich sehr groß, doch zeigte sich keine eigentliche Furcht. Im Allgemeinen schien die Bevölkerung mit dem Pronunciamento nicht unzufrieden, weil sie nur hierin die Rettung vor den Fanatikern der Linken erblickte. Man glaubt allgemein, daß das Pronunciamento nicht erfolgt wäre, wenn die Regierung eine Mehrheit in der Kammer gehabt hätte, und daß Serrano Herrn Castelar sehr gern in das neue Cabinet hinübernehmen würde, wenn dieser nur wollte.

Provinzielles.

N. Schönsee, den 8. Januar. (O. C.) Unsere Kirchen-Wahl, 7 Aelteste und 21 Gemeindeverordnete, ist durchweg liberal ausgefallen. Es sind allerdings auch Einige darunter, die dem §. 35. der Synodalordnung nicht entsprechen, sie können aber, oder werden, durch ihre Wahl demselben in Zukunft vielleicht näher treten. Wenn bei der Reichstagswahl so eifrig vorgearbeitet wird, wie bei dieser Wahl, dann können wir mit Bestimmtheit sagen, unser Abgeordnete „Herr Justiz-Rath Dr. Meyer in Thorn“ hat entschiedene Majorität errungen.

Culm d. 7. Januar. Der „Przyjaciel ludu„ (der Volksfreund), welcher von unserer polnischen Landbevölkerung überall gehalten und eifrig gelesen wird, treibt seine Leser mit folgenden ebenso kurzen wie drastischen Worten an die Wahlurne:

„Wer da lebt, der stelle sich; wer sich dagegen nicht stellt, giebt dadurch zu erkennen, wie er geistig todt und für Gott und Menschen verloren ist. Der ist nicht mehr unser!“ —

∞ Osterode, 7. Januar. (O. C.) Wenn man in verschiedenen Zeitungen von der mehr oder weniger rührigen Thätigkeit der Liberalen in den verschiedenen Kreisen las, so müßte man sich in der That schämen, einem Kreise anzugehören, welcher durch sein Schweigen glänzte; fast schien es, als sollte nichts geschehn, als sollte Osterode-Neidenburg nicht einmal einen liberalen Kandidaten aufzustellen haben und ist in der That dieserhalb von Einzelnen bereits mit Berliner Abgeordneten verhandelt worden, einen auswärtigen Kandidaten zu schaffen, welcher denn auch wirklich in der Person des Dr. Langerhans gefunden wurde. — Erst in der zwölften Stunde fing man sich auch hier an zu regen. Eine privatim zusammenberufene Vorversammlung sollte in Gilgenburg sich über den aufzustellenden Kandidaten einigen. Obwohl des schlechten Wetters und Weges und auch wohl der mangelhaften Bekanntmachung wegen nur eine kleine Anzahl erschienen war, so einigte man sich doch in der Person des aufzustellenden Kandidaten und wurde einstimmig der Rittergutsbesitzer Donath Ruttkowitz als Reichstagskandidat empfohlen. —

Was für die Folge indeß von großem Werth sein wird, ist die Bildung eines permanenten liberalen Wahlkomités, welches von qu. Gesellschaft gebildet wurde und für den Osteroder Kreis aus 16 Personen, 8 Städtern und 8 vom Lande, besteht. Hoffentlich werden wir nun für die Zukunft nicht bis in die letzten Tage im Finstern tappen, vielmehr ein geregeltes Wirken erzielen. —

Die Kirchenwahlen sind nunmehr auch beendet, die Betheiligung dabei war eine im Ganzen ziemlich rege. Die von der liberalen Partei aufgestellten Kandidaten sind bis auf einen mit großer Majorität gewählt worden. Zwischen dem letzteren, dem Apotheker Piontkowski und dem Kaufmann Machholz kommt es am nächsten Sonntage noch zur engern Wahl.

Ein höchst trauriger Fall erschütterte die Gemüther unserer Stadt am 6. früh und hält sie noch fort und fort in Erregung, ein Fall, der uns die Vergänglichkeit des Menschen wieder einmal so recht vor Augen führt. Der bisherige wohl auch in weitern Kreisen bekannte und allgemein beliebte Restaurateur C. F. Eggert bezog vom ersten Januar c. ab ein Hotel — das Hotel du Nord, — welches er mit großen Opfern höchst elegant eingerichtet hatte, und welches vom 5. ab dem Publikum übergeben werden sollte. Ein Diner, von einer großen Anzahl Städter besucht, bildete die Einweihung; das würzige Mahl, der schäumende Champagner hielt die Gäste bis zur Abendstunde versammelt. Alles war nicht nur höchst befriedigt, sondern ging auch mit der Hoffnung heim, in den eleganten Räumen noch öfter frohe Stunden verleben zu können. — Da verbreitet sich am nächsten frühen Morgen die Trauerkunde, — Eggert ist am Schlagfluß gestorben — wo sind nun die Hoffnungen dieses Mannes! wer lohnt ihm die bisherige Mühe! wo bleiben die Opfer! eine kranke Frau mit vier hülflosen Kindern bleiben nicht in den besten Verhältnissen zurück! —

Das wirklich für eine kleine Stadt sehr elegant und geschmackvoll eingerichtete Hotel bleibt nun zum großen Theil den Gläubigern, und es wäre zu wünschen, daß diese eben so praktische wie comfortoble Einrichtung nicht nutzlos zerrissen würde. Fände sich ein strebsamer Mensch, der in das alte Contraktverhältniß eintreten und diese schöne Einrichtung übernehmen würde, so wäre einem fühlbaren Bedürfnisse für Osterode abgeholfen, und es dürfte wohl kaum sich je wieder eine solche Gelegenheit finden, bei welcher der Pächter unter so günstigen Bedingungen eine complette Wirthschaft übernimmt; denn es läßt sich wohl annehmen, daß die Gläubiger am liebsten die ganze Wirthschaft en bloc verkaufen würden, auch für einen sehr mäßigen Preis, wodurch beiden Theilen geholfen wäre und die Gläubiger noch immer mehr erzielen würden, als bei einer Versteigerung der einzelnen Gegenstände. —

Gestern wurde ein hiesiger Weichensteller, welcher beim Rangiren der Maschine wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit auf die Schienen fiel, von derselben übergefahren und blieb auf der Stelle todt. —

Posen, 7. Januar. Der „Ostd. Ztg.“ zufolge ist in dem Verfahren betreffend die Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski von dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten der hiesige Kreisgerichtsrath Guderian zum Untersuchungsrichter und der Oberregierungsrath von der Gröben zum Vertreter der Staatsanwaltschaft ernannt worden.

Lokales.

— **Sitzung der Stadtverordneten.** Wegen einiger Vorkommnisse in der Sitzung vom 11. Junius d. J. hatte auf Grund von Zeitungsberichten die Kön Reg zu Marienwerder ohne sich vorher von der Wahrheit der fraglichen Angaben zu überzeugen, den städtischen Behörden und insbesondere dem Vorsteher der StVV. einen Verweis ertheilt, gegen welchen die StVV. in der Sitzung vom 29. Octbr. beschloß bei dem Hrn. Min. d. Innern Beschwerde zu erheben. Auf diese Beschwerde ist von dem Hrn. Minister der Bescheid eingegangen dahin lautend: daß derselbe das Verfahren der Regierung nicht für gerechtfertigt erachte und der Reg. über die Angelegenheit die erforderliche Weisung habe zugehen lassen. Die StVV. nahm Kenntniß von dieser Mittheilung. Die StV. von Insterburg hatten eine von ihnen an das Haus der Abgeordneten gerichtete Petition betr. eine Abänderung der bestehenden Berechnung der Beamtengehälter bei deren Heranziehung zu den Gemeindelasten hergesandt mit der Aufforderung an die Stadt Thorn sich dieser Petition anzuschließen. Der Anschluß wurde abgelehnt auf Grund einer vom Hrn. Obbrgmstr. abgegebenen Erklärung, daß der Magistrat sich bereits einer in dieser Hinsicht viel weiter gehenden Petition aus Frankfurt a. O. angeschlossen habe. Der Besetzung der durch den Tod des Hrn. Bialkowski vakant gewordenen Stelle durch einen kathol. Elementarlehrer unter den etatsmäßigen Bedingungen stimmte die StVV. bei und bewilligte auch die Gewährung des vollen von dem Verstorbenen bezogenen Gehalts für den Februar u. März an dessen Wittwe. Bei den Ausgaben für Straßenbeleuchtung ist der Etat um 1200 Thlr. überschritten. Der Magistrats-Vertreter erklärte diese hohe Ueberschreitung theils durch die Verlängerung der Brennzeit aller Laternen um eine halbe Stunde, theils durch die Anzündung der Laternen an solchen Abenden, wo der Mond verdunkelt ist, die Controlle werde von den ambulanten Polizeibeamten genau nach dem Brennkalender geführt. Hr. G. Hirschfeld verlangte, daß auch die Verwaltung der Gasanstalt bei der Controlle des für Straßenbeleuchtung verbrauchten Gases mitwirke, Hr. Obl. Dr. Bergenroth rügte, daß oft bei hellem Mondschein die Laternen angezündet würden. Die 1200 Thlr. wurden jedoch nachträglich genehmigt. Der öffentlichen folgte noch eine kurze geheime Sitzung, wie man hört in Bezug auf die Ausführung von Gehalsverbesserung nach dem neuen Etat. Unerledigt blieben die Nr. 1–6 und 9–12 der Tagesordnung vom 7. Januar.

Gesetzliche Bestimmungen zur heutigen Wahl. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt; die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußeren Kennzeichen versehen sein. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung zu versehen.

Während der Wahlhandlung dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Zur Stimmabgabe sind nur Diejenigen zuzulassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind; Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen.

Nach § 108 des Strafgesetzbuchs wird mit Gefängniß von 1 Woche bis zu 3 Jahren bestraft, wer in einer öffentlichen Angelegenheit mit der Sammlung von Wahl- oder Stimmzetteln oder Zeichen, oder mit der Führung der Beurkundungs-Verhandlung beauftragt, ein unrichtiges Ergebniß der Wahlhandlung vorsätzlich herbeiführt, oder das Ergebniß verfälscht.

Wird die Handlung von Jemand begangen, welcher nicht mit der Sammlung der Zettel oder Zeichen oder einer anderen Verrichtung bei dem Wahlgeschäfte beauftragt ist, so tritt Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren ein. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Ueber die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Wahlzettel entscheidet mit Vorbehalt der Prüfung des Reichstages allein der Vorstand des Wahlbezirks nach Stimmenmehrheit seiner Mitglieder.

— **Handwerker-Verein.** Die erste Sitzung des Handwerker-Vereins im laufenden Jahre wurde, da der erste Vorsitzende, Herr Kaufm. G. Prowe durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, von dessen Stellvertreter, Herrn Buchhändler Krauß eröffnet. Derselbe begrüßte in einer kurzen Ansprache die Versammlung, gedachte dann der Verdienste des auf eigenen Wunsch zurückgetretenen Leiters des Vereins im vorigen Jahre und knüpfte daran die Zusicherung, daß der neue Vorstand eifrig bemüht sein werde, den Verein auf der erreichten Höhe zu erhalten, dessen Gedeihen zu fördern und dafür zu sorgen, daß durch zweckmäßige Vorträge, wie sie bisher durch das mit der Fürsorge für dieselben beauftragte Vorstandsmitglied erwirkt wurden, der Thorner Handwerker-Verein eine würdige und hervorragende Stellung in der Reihe der Bildungs-Vereine einnehme, deren Provinzial-Verband er sich im Anfange v. J. angeschlossen hat. Hierauf hielt Hr. Rector Hasenbalg einen Vortrag „über Gletscher und Eiszeit.“

— **Lotterie.** Bei der am 7. Januar begonnenen Ziehung der 1. Klasse der 149. Staats-Lotterie fiel von 5000 Thlr. auf Nr. 79,612; ein Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 7637; ein Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 73,535; fielen zwei Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 20,899 und 85,742 und drei Gewinne von 100 Thlr. auf Nr. 3253. 16,738 und 62,479. und bei der am 8. beendigten Ziehung fiel ein Gewinn zu 3000 Thlr. auf Nr. 34,604; fielen zwei Gewinne zu 1200 Thlr. auf Nr. 15,999 und 26,194; zwei Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 74,264 und 80,788 und zwei Gewinne zu 100 Thlr. auf Br. 2605 und 55,238.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bei den Reichstagswahlen im März 1871 haben gegen 800 stimmberechtigte deutsche Bewohner der Stadt die Abgabe ihrer Stimmzettel unterlassen, und zwar meist nur aus leichtsinniger Sicherheit oder sträflicher Trägheit. Es wurde durch diese Nachläßigkeit damals die Wahl eines Polen und katholischen Geistlichen zum Vertreter für Thorn herbeigeführt. Werden die damals Säumigen sich durch die in Folge ihrer Unterlassung herbeigeführten Folgen diesmal warnen lassen und ihre Pflicht als deutsche Wähler erfüllen? Es wäre gewiß eine für die Pflichtvergessenen wohlverdiente Strafe, wenn nach Beendigung der Wahlen die Namen der deutschen Wähler öffentlich bekannt gemacht würden, welche sich ohne wirklich zwingenden Grund der Erfüllung ihrer Wahlpflicht entziehen. Möge das Wahlcomité diesen Vorschlag in Erwägung ziehen, es befindet sich ja im Besitz des zur genauen Controlle der Wahlen nöthigen Materials.

Getreide-Markt.

Thorn, den 9. Januar (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124–130 Pfd. 73–77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80–82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60–62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50–52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 52–55 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28–30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $19\frac{2}{3}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. Januar 1874.

Fonds: fest,	
Russ. Banknoten	$91\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	91
Poln. Pfandbr.	$78\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westprs do. $4\frac{1}{2}$%	$91\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	101
Posen. do. neue 4%	$90\frac{5}{8}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{9}{16}$
Disconto Command. Anth.	170
Weizen.	
Januar	$85\frac{3}{4}$
April-Mai	86
Roggen:	
loco	$63\frac{1}{2}$
Januar	$62\frac{3}{4}$
April-Mai	$63\frac{1}{4}$
Mai-Juni	63
Rüböl:	
Januar	$19\frac{1}{2}$
April-Mai	$20\frac{11}{24}$
Mai-Juni	$20\frac{3}{4}$
Spiritus:	
loco	20–20
Januar	20–23
April-Mai	21– 5

Preuss. Bank-Diskont $4\frac{1}{2}$
Lombardzinsfuss $5\frac{1}{2}$ %.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 8. Januar.

Die Haltung der heutigen Börse war in Folge auswärtiger Notirungen recht fest und entwickelte theilweise auf gestrigen Schlußkursen eine Avance. War auch das Geschäft bedeutender als gestern, so kann ungeachtet dessen dasselbe nicht als lebhaft bezeichnet werden. Am Capitalsmarkte blieben die Course zwar fest, aber das Geschäft war von nur mäßiger Ausdehnung. Fremde Renten fast gar kein Geschäft, nur Türken etwas besser, Italiener unverändert und Amerikaner fest; inländische Rente fest und lebhaftes Geschäft, besonders $4\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe sehr gefragt. Prioritäten bei festen Coursen belebt und waren vorzugsweise in Russen sehr fest, und in $4\frac{1}{2}$ prozentigen Potsdamer, 5 proz. lombardischen und 3 und 5 prozentiger österreichischer und französischer Staatsbahn fanden gute Umsätze statt. Bei den internationalen Spekulations-Papieren waren die Course besser und fanden namentlich in Credit gute Umsätze statt. Schwere Bahnen waren ausnahmslos ohne Geschäft; leichte Bahnen waren dagegen fest bei nicht großem Verkehr, Nahebahn, Aachen-Mastricht, Ostpreußische Südbahn etwas besser. Rumänier prozentweise höher. Banken waren fest aber wenig darin zu thun, und wurden als etwas höher bezeichnet: Schuster Gewerbebank, Jachmann'sche Institute, Preuß Bodencredit, Gothaer Grund-Credit-Bank, Meininger Nordbaubank und Centralbank für Genossenschaften. Die Stimmung für Industriewerthe war heut fest, doch waren die Verkäufe nicht sehr belangreich. Als etwas steigend nannte man: Märkisch-Westphälisches Bergwerk, Massener, Schlesische Kohlen, Lauchhammer, Steinhäuser Hütte, Victoriahütte, Centrum, Spinn & Sohn, Westphalia, Birkenwerder, Viehmarkt und Immobilien; König Wilhelm etwas niedriger, aber bei gutem Geschäft.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{2}{3}$ bz.
Imperials (halbe) pr. Stück 5. 16 G.
Oesterr. Silbergulden 94 bz. G.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $91\frac{5}{16}$ bez.

Für Getreide hat sich die Stimmung zwar ziemlich fest erhalten, aber die Preise sind nicht weiter fortgeschritten.

Für Weizen und Roggen auf Termine waren die Abgeber schließlich nachgiebiger, während für Hafer an den etwas höheren Forderungen festgehalten wurde. Loco Waare fand im allgemeinen leichteren Absatz.

Rüböl loco und nahe Lieferung etwas besser zu lassen, war auf die späteren Termine selbst zu den gestrigen Preisen nur wenig gefragt. — Spiritus genoß guter Beachtung. Neuerdings etwas erhöhte Preise waren die Folge.

Weizen loco 72–92 per 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Roggen loco 61–69 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 52–73 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 48–59 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 59–68 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 52–58.
Rüböl loco 20 thl. bz.
Leinöl loco 24 thlr. bez.
Petroleum loco $9\frac{1}{4}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 20 thlr. 22–20 sgr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

8. Jan.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.
2 Uhr Nm.	341,00	–3,2	SO2	bd.
10 Uhr Ab.	341,61	–4,0	SO2	bd.
9. Jan.				
6 Uhr M.	340,16	–4,2	SO2	bd.

Wasserstand den 9. Januar 9 Zoll unter 0.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Heberolle von der Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1874 wird in der Zeit vom 8. bis incl. 15. d. Mts. in der Kämmerei-Kasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen. Reklamationen gegen die Festsetzungen der Heberolle müssen — ohne Unterschied, ob sie auf Ermäßigung der festgesetzten Steuerbeträge oder auf gänzliche Befreiung von letzteren gerichtet sind — binnen 3 Monaten vom Tage der Bekanntmachung der Rolle bei dem Kataster-Controleur Herrn Hensel hierselbst schriftlich angebracht werden.

Bis zur Entscheidung über die Reklamationen, welche von der Königlichen Regierung erfolgt, sind die veranlagten Steuerbeträge von den Steuerpflichtigen vorbehaltlich der Erstattung des etwa zuviel Gezahlten in den Fälligkeitsterminen zu entrichten.

Thorn, den 6. Januar 1874.

Der Magistrat.

Sonnabend, d. 10. d. Mts.

Reichstags-Wahlen.

Abends im **Artushof**

von $7\frac{1}{2}$ Uhr ab

frische Wurst.

und verschiedene gute Getränke auch

Frei-Concert,

wozu um zahlreichen Besuch bittend ergebenst einladet **Arenz.**

Schützen-Haus.

Morgen Sonnabend, den 10. von 7 Uhr Abends an

frische Wurst und Sauerkohl.

A. Wenig.



Heute Abend 6 Uhr **frische Grützwurst** bei

Todd jun.

Tanz-Unterricht

von

J. Jettmar.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bereits eingetroffen bin, und Anmeldungen zum Unterricht Brückenstr. 39 2 Tr. bereitwillig entgegennehme.

Stralsunder Spielkarten verkaufe um damit zu räumen 10% unterm Fabrikpreis. **J. Neumann** Culmerstr. 343

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen zum Neubau einer Scheune und eines Stallgebäudes auf der katholischen Pfarre zu Liszkowo erforderlichen Arbeiten incl. Beschaffung des Materials sollen im Wege der Submission im Auftrage der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank zu Cöslin als Besitzerin von Liszkowo vergeben werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf den Neubau auf der katholischen Pfarre zu Liszkowo“

bis zu dem am

Sonnabend, den 24. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten anstehenden Termine einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissionsbedingungen nebst Zeichnungen und Anschlägen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus; die Bedingungen können auch gegen Erstattung der Copialien aus meinem Bureau abschriftlich bezogen werden.

Inowraclaw, den 7. Januar 1874.

Der Rechts-Anwalt.

Triepke.

Den geehrten Damen Thorns und der Umgegend erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich wieder einen Cursus im Zeichnen und Zuschneiden in d. M. eröffne. Zugleich nehme ich auch Arbeiten an, welche ich in kurzer Zeit und zur Zufriedenheit verfertige.

M. Perzyńska
Breite Straße 443.

Schuler, welche die

Damenschneiderei

gründlich erlernen wollen, finden Unterricht bei **M. Schweitzer,** Damenschneider.

Unter Garantie.

Röhmild[s] Wasser. — Untrügliche Heilung.

Gesichts-Ausschlag.

Einzig sicher wirkendes Mittel gegen Finnen, Pustel mit Eiterbildung, entzündete Mitesser, kupferigen Ausschlag und Bartflechte.

Mit Gebrauchs-Anweisung und Verhaltungs-Maßregeln á Flacon 1 Thaler.

Römhild in Thüringen.

Apotheker **Kottmayer,**

Um Beseitigung aller Leiden und dauerndes Wohlbefinden zu erlangen, lese man das in allen Gegenden Deutschlands rühmlichst bekannte Buch:

„Dr. Werner's Wegweiser zur

Hilfe für alle Kranke.“

800 Adressen von Personen, denen, nachdem sie alle anderen Mittel nutzlos angewendet hatten, das Dr. Werner'sche Heilverfahren Gesundheit und Wohlbefinden verschaffte, sind dem Buche beigedruckt. Namentlich hat sich dasselbe bewährt bei Magenleiden, Magenverschleimung, Magenkrämpfen, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz, Lungenleiden, Brustschmerzen, Blutkrankheit, Blutandrang nach Kopf und Herz, Schwindsucht, Auszehrung, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Rückenschmerzen, Schwäche ꝛc. Vorräthig für nur 6 Sgr. in jeder Buchhandlung in **Thorn** bei **Ernst Lambeck.**

Verlange man, um sich vor Täuschung zu bewahren, nur die in G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig erschienene Original-Ausgabe.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische ꝛc.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Prima trocknen Leim

in Tafeln

inclusive Säcke oder Fässer **Netto Cassa,**

empfiehlt zu billigen Preisen

Mühlhausen in Thüringen

A. W. Dienemann,

Leim-Geschäft,

Teppich- und Leistengarn-Spinnerei,

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum in Thorn und Umgegend, beehre mich hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich das

Destillations-Geschäft

am Altstädt. Markt Nr. 429.

hierselbst, seit Anfangs dieses Jahres für meine eigene und alleinige Rechnung betreibe und fortsetze.

Durch gute Fabrikate und reelle Bedienung, hoffe mir das Vertrauen der geehrten Abnehmer zu erwerben u. bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Max Kipf,
Destillateur in Thorn.

Die Weingroßhandlung

von

Th. Baldenius Söhne

in Berlin, Oranienburgerstraße 28,

erlaubt sich auf ihre ungefälschten,

Bordeaux-, Rhein- und Mosel-Weine

aufmerksam zu machen, wovon in jedem Stadttheile Berlins und in fast allen Städten Deutschlands Niederlagen eingerichtet sind, welche bereits die Zahl von 893 erreicht haben.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York**

direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:

Goethe „ 22. Januar.	Herder am 19. Februar.	Herder am 2. April.
Schiller „ 5. Februar.	Goethe „ 5. März	Lessing „ 16. April.
	Schiller „ 19. März.	Goethe „ 30. April.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100, Zwischendeck Pr. Thl. 55.

Auskunft ertheilt: **Die Direction in Hamburg.**
sowie deren Agenten **Gustav Kauffmann** in **Graudenz.**

General-Agenten in Newyork: **Knaut, Nachod & Kühne,** 113 Broadway.

Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme „Transatlantik, Hamburg.“

---

150 bis 160 Morgen

Hartholz

zum Abtriebe können auf Dominium Blandau käuflich erstanden werden.

Die Berliner

Vacanzen-Liste

bietet allen Stellensuchenden seit 15 Jahren die sicherste Gelegenheit, sich ohne Commissionaire und Honorare selbst ein Engagement (in jedem Berufe und jeder Charge) zu verschaffen. Abonnements: für 5wöchentliche Listen 1 Thlr., für 13wöchentliche Listen 2 Thlr. portofrei nach allen Orten. Bestellung (durch Postanweisung) an Buchhändler **A. Retemeyer** in Berlin Gertraudtenstraße 18, zu richten.

Ein

Rittergut

von 2100 Morgen, in der Nähe von Posen, von durchweg schönstem Boden, in schönster Cultur, mit reichem Inventar, nur mit Amortisations-Capital belastet, ist Familienverhältnisse halber mit 40,000 Thlr. Anzahlung sofort sehr preiswerth zu verkaufen.

Näheres sub Chiffre **N. Nr. 138** durch die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.** in Posen.

Malzextract-Bier

stärkend und ernährend, bei jedem Schwächezustand, insbesondere Brustkranken empfehle Flasche à 2 Sgr. 6 Pf. — 16 Flaschen 1 Thlr. excl. Flaschen — Wiederverkäufern Rabatt. Alleiniges Depôt von **Carl Spiller.**

Das Dom. Skalmierowice bei Gniewkowo hat 110 St. kernfette Masthammel zum Verkauf. Die Heerde kann im Ganzen, auch getheilt gekauft werden.

Stargardter Schnupftabacke in bester Qualität offerire per Ctr. mit 9 Thlr. sowie sämmtliche Rauchtabacke um damit schleunigst zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

J. Neumann Culmerstr. 343

Eine Sommerwohnung (April bis October) auf der Bromberger Vorstadt wird gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Zt.

Feinsten fetten Räucherlachs

empfing und empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Große neue

Dampfdreschmaschine

von

Marshall, Sons & Co.,
England,

ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Gefällige Offerten erbitte unter **R. 250 Bromberg poste restante.**

Lungenschwindsucht ist heilbar!

Im Besitz eines Mittels, welches sich in allen Fällen sofort wirkend, unübertrefflich gegen diese Krankheit bewährt hat, empfehle dasselbe allen Leidenden. Kranke nehmen zusehends zu. **S. Fränkel,** Berlin W, Französische Straße 58.

Reisender gesucht.

Für eine der ältesten Weinhandlungen Stettin's wird zum sofortigen oder späteren Antritt ein solider, thätiger Reisender gesucht, der womöglich die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien oder Theile davon kennt. Fachkenntniß nicht durchaus erforderlich, da die Handlung eine treue Kundschaft besitzt. Stellung angenehm, dauernd und gut salairirt. Anerbietungen mit spezieller Angabe des früheren Wirkungskreises und der Referenzen nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Stettin, Mittwochstraße 2 und 3 sub **B. L. 33** entgegen.

Wir suchen für unsere **Blechspielwaaren-Fabrik** zu Dramburg i. Pomm.

20 tüchtige Klempner-Gehilfen.

Antritt per Mitte dieses Monats, bei guten Lohnsätzen.

Martins & Nolte,
Berlin, Stallschreiberstr. 57.

Ein Haus mit 6 Zimmern ꝛc. Podgorz Nr. 46, vom 1. April zu verm.; Näheres Thorn, Neustadt 126.

Schützenhaus.

Sonntag den 11. Januar 1874.

GROSSES STREICH-CONCERT

unter Leitung des Direktors Herrn **Th. Rothbarth.**

Anf. 7 Uhr. Entree à Pers. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zum Schluß:

Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

A. Wenig.

Deserteure!

In den letzten Tagen des December wurde von Alexandrowo aus die Desertion eines Mannes der Thorner Civil-Bevölkerung gemeldet, und in diesen Tagen hier in Thorn eine zweite Desertion bekannt.

Zur Feststellung der Vollzähligkeit der Mannschaften wird heut Abend **8 Uhr** zum

Appell

im bekannten Local geblasen.

Vereidigung neu hinzugetretener Mannschaften und Probe mit dem neuen Geschütz.

Die 50er und 80er werden zur festlichen Begehung dieses Tages commandirt.

C . . . . . d v. d. G.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte Neustädter Markt 144 im Hause des Herrn Färbermeister **Wollny** ein **Kurzwaaren-Geschäft** verbunden mit **Damenschneiderei** eröffnet habe u. bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mich mit Aufträgen dieser Art zu beehren.

Hochachtungsvoll

Adeline Stumm.

Zur Ausführung

chemischer Analysen

jeder Art empfiehlt sich

Dr. R. Heinrich,

Dirigent d. agr.-chem. Vers.-Stat. f. d. Netze-District, vereideter Gerichts- und Handels-Chemiker,

Bromberg, Posener-Straße 10.

Von medicinischen Autoritäten anerkannt

Olfactorium

Präservativ und Specificum gegen Schnupfen und Catarrh in Flacons mit Gebrauchsanweisung incl. Verpackung 11 Sgr. oder 40 Kr. zu beziehen gegen fr. Einsendung des Betrages durch die Amts-Apotheke in Wallmerod (Nassau). Erfolg garantirt.

Junge Mädchen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei **W. Götze,** Butterstr. 146.

Ein Secundaner sucht in einem größeren Getreidegeschäft eine Lehrlingsstelle. Auskunft ertheilt **J. Schlesinger.**

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst allem Zubehör wird für 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Offerten in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Gerstenstraße 78.

---

1 Wohnung verm. Lehrer **O. Wunsch.**

Eine Familien-Wohnung nebst Zubehör ist vom 1. April ab zu verm. **J. Dekuczinski,** Neustadt Nr. 134.

Tuchmacherstraße 155 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen. 2 Zimmer, Küche pp.

Eine Wohnung am Altst. Markt 299, 1 Tr. hoch, bestehend aus 4 Zimmern und Zubeh. ist v. April zu verm.

Ein Geschäftslokal wird von sofort oder später in einer lebhaften Straße zu miethen gesucht.

Gefl. Offerten bittet man unter **A. F. 100** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Es wird vom 1. k. Mts. od. sof. e. Klavier z. mieth. ges.; Adr. **sub P.** in der Exped. d. Ztg.

Sonnabend, den 10. d. Mts. 6 Uhr Abends Vortrag des Rabbiners Dr. **Oppenheim** im Gemeindehause.

Es predigen

Sonntag, den 11. Jan. **Dom. I. Epiphanias.**

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, d. 16. Januar Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Wahl der Gemeinde-Aeltesten und Gemeindevertreter d. St. Georgen-Gemeinde.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

Verantworicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**